

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1901

4.4.1901 (No. 93)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 4. April.

№ 93.

1901.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsentwürfe werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 18. März d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Haushofmeister Wilhelm Schütze und dem Küchenmeister Viktor Staehle im Dienste Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 28. März d. J. gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten königlich preussischen Offizieren, Militärbeamten und Unteroffizieren die folgenden Auszeichnungen zu verleihen, und zwar:

A. vom Orden vom Jähringer Löwen:

1. das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub:
dem Oberleutnant und Kommandeur des Magdeburgischen Jäger-Bataillons Nr. 4 Kurt von Sanden und
dem Oberleutnant und Kommandeur des hannoverschen Jäger-Bataillons Nr. 10 Adolph von Bodelschwingh;

2. das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub:
dem Hauptmann und Kompagnie-Chef im Magdeburgischen Jäger-Bataillon Nr. 4 Alexis Treumann,
dem Hauptmann und Kompagnie-Chef im hannoverschen Jäger-Bataillon Nr. 10 Ernst von Schwewe,
dem Hauptmann und Kompagnie-Chef im gleichen Bataillon Joachim von Winterfeld und
dem Hauptmann und Kompagnie-Chef im Magdeburgischen Jäger-Bataillon Nr. 4 Albert Walther;

3. das Ritterkreuz zweiter Klasse:
dem Oberleutnant im Magdeburgischen Jäger-Bataillon Nr. 4 Willy von Holleben,
dem Oberleutnant und Adjutanten des hannoverschen Jäger-Bataillons Nr. 10 Otto Eggersh und
dem Oberzahlmeister im Magdeburgischen Jäger-Bataillon Nr. 4 Karl Blankenburg;

B. die silberne Verdienstmedaille:

dem Büchsenmacher im hannoverschen Jäger-Bataillon Nr. 10 Wilhelm Küstermann,
dem Feldwebel im Magdeburgischen Jäger-Bataillon, Nr. 4 Adolf Gute und
dem Feldwebel im hannoverschen Jäger-Bataillon Nr. 10 August Rohrig.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 30. März d. J. gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten großherzoglich sächsischen Hofbediensteten Auszeichnungen zu verleihen, und zwar:
dem Kammerdiener Theodor Ditsch das Verdienstkreuz vom Jähringer Löwen und

dem Jäger Albert Schenke die silberne Verdienstmedaille.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 28. März 1901 gnädigst geruht, den kommissarischen Direktor der höheren Maschinenbauschule zu Hagen i. W., Regierungsbaumeister Georg Benoit zum ordentlichen Professor für Maschinenbau an der Technischen Hochschule in Karlsruhe zu ernennen.

Mit Entschliebung Großh. Oberschulraths vom 30. März d. J. wurde Reallehrer Karl Künkel an der erweiterten Volksschule (Bürgerchule) in Gengenbach in gleicher Eigenschaft an das Lehrerseminar in Ettlingen veretzt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Die finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Bundesstaaten.

SRK. München, 2. April.

In seiner letzten Sitzung vom 21. März hat sich der Reichstag wieder einmal und eingehender als seit langer Zeit mit den finanziellen Beziehungen zwischen dem Reich und den Bundesstaaten beschäftigt. Veranlassung hiezu gaben die Anträge Richter und Müller-Fulda, von denen der erstere, in der zweiten Lesung bereits an-er-nommene, Antrag die Verwendung etwaiger Ueberschüsse im eigenen Haushalt des Reichs zur Minderung der Reichsschuld durch das Etatsgesetz, der letztere durch einen Zusatz zu dem Schuldenentlastungsgesetz festlegen wollte. Beide Anträge wurden von dem bayerischen Bundesratsbevollmächtigten sowie den Staatssekretären des Reichsschatz-amtes und des Reichsraths des Innern nachdrücklich bekämpft und zwar mit der Wirkung, daß der vom Abg. Richter beantragte Zusatz zum Etatsgesetz wieder beseitigt, die Berathung über den Antrag Müller-Fulda dagegen mit jener über das Schuldenentlastungsgesetz vertagt wurde.

Der bayerische Vertreter war den Anträgen hauptsächlich aus staatsrechtlichen Gründen entgegengetreten, indem er jene als unvereinbar mit Artikel 70 der Reichsverfassung bezeichnete. Und das mit unbefriedigbarem Grunde. Solange von den Bundesstaaten Matrikularbeiträge eingehoben werden, können etwaige Ueberschüsse im eigenen Reichshaushalt nicht zur Schuldenentlastung, sondern nur zur Minderung der Matrikularbeiträge verwendet werden, da letztere verfassungsmäßig nur insoweit eingefordert werden dürfen, als das Reich nicht in seinen eigenen Einnahmen die Mittel zur Befriedigung seiner Bedürfnisse besitzt. In diesem Grundsatz wurde auch seit Bestehen des Reiches festgehalten. Hatten sich bei seinen eigenen Einnahmen

Mehrungen, oder bei seinen Ausgaben Minderungen ergeben, so wurden diese Ueberschüsse stets als Einnahmeposten auf das jeweils nächste Jahr übertragen und dort in erster Linie zur Befriedigung ordentlicher Ausgaben verwendet. Streng genommen hätte sogar diese Berechnungsweise beanstandet und gefordert werden können, daß die Matrikularbeiträge des betreffenden Jahres um den Betrag der Ueberschüsse zu kürzen seien. Aus praktischen Gründen hat man aber einen anderen Weg eingeschlagen, der indessen die Ueberschüsse den Bundesstaaten gleichfalls, nur etwas später, zu Gute bringt. Durchaus unzulässig ist es jedoch, solche Ueberschüsse den Bundesstaaten zu entziehen und zur Tilgung von Reichsschulden zu verwenden.

Abgesehen von diesen staatsrechtlichen Bedenken bestehen aber auch gegen die beiden Anträge die schwersten finanzpolitischen. Die Erfahrung zeigt, daß die Ausgaben des Reichs weit rascher wachsen als seine Einnahmen. Während man noch in den Jahren 1898 und 1899 ganz erkleckliche Mehreinnahmen aus den Ueberweisungssteuern zur Minderung der Reichsschuld verwenden konnte, ergab schon das Jahr 1900 keinerlei solche Ueberschüsse mehr und im Jahre 1901 wird voraussichtlich das Erträgniß der Ueberweisungssteuern hinter dem Betrage der Matrikularbeiträge um eine Summe zurückbleiben, welche in der letzten Reichstagsitzung auf 10 bis 12 Millionen, von anderer Seite sogar noch beträchtlich höher geschätzt wurde. Verwendet man nun etwaige Ueberschüsse im eigenen Haushalte des Reiches aus dem Jahre 1901 bereits in diesem Jahre zur Schuldenentlastung, anstatt sie zur Befriedigung ordentlicher Ausgaben des Jahres 1903 zu reserviren, so wird es im Jahre 1903 noch weit weniger möglich sein, einen Etat aufzustellen, der nicht schon von vornherein mit erhöhten Ansprüchen an die Bundesstaaten herantritt, d. h. ihnen Matrikularbeiträge auferlegt, für welche sie in den Ueberweisungssteuern keine Deckung finden. Dies können die Bundesstaaten unmöglich leisten. Ihnen stehen zur Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse außer dem Ertrage ihrer Domänen und Gewerbe, wozu in den größeren Bundesstaaten namentlich auch die Eisenbahnen gehören, in der Hauptsache nur die direkten Steuern zu Gebote. Mit diesen beschränkten, einer plötzlichen Steigerung theils überhaupt nicht, theils nur schwer fähigen Einnahmen, die sich ebenfalls unausgesetzt steigenden eigenen Bedürfnissen zu befriedigen, ist schon jetzt eine schwierige Aufgabe. Wenn aber die Einzelstaaten außerdem noch direkte Leistungen an das Reich machen sollten, so wäre das eine Forderung, die für mehr als einen Bundesstaat einfach unerfüllbar ist.

Daß das Reich endlich einmal an eine ausgiebigere Tilgung seiner Schulden herantreten müsse, ist ein Verlangen, dessen Berechtigung die Bundesstaaten zur Genüge dadurch anerkannt haben, daß sie auf die ihnen zustehenden Mehreinnahmen aus den Ueberweisungssteuern

Dürzheim.

Von Obermedizinalrath Dr. Hausler.

Wer von der alten Jähringerstadt Willingen auf der Landstraße, welche den hier von der Schwarzwaldbahn abzweigenden Schienenstrang nach dem schwäbischen Rottweil begleitet, den niederen Gebirgsstamm übersteigt, der die linke Wand des Brigach-Donauthals bildet, der erblickt alsbald jenseits des nur schmalen Bergrückens in dem flachen nach Südosten sich öffnenden Schwarzwalddal ein unscheinbar kleines Dorf, und in diesem neben einem Kirchturm hochragende mächtige Schöte, aber auch, in nicht weiter Entfernung von diesem, unsörmlichere, oben in breit und steil ausladende Dächer übergehende Thürme emporragen, erstere dampfend und rauschend, letztere still und kalt, als wäre jegliches Leben in ihnen erloschen.

Das ist die bairische Saline Dürzheim, das alte Durroheim des 9. Jahrhunderts, in der ehemaligen sogenannten Bertholdsbaar. Mag vor mehr denn tausend Jahren ein wirklicher Durro sich hier ein Heim gegründet haben — wir wollen den gelehrten Archibaren das Recht, Ortsnamen wenn möglich von Eigennamen abzuleiten, auch wenn dieses nach dem bekannten Philologenrezept — „alopex = Fuchs“ — geschehen muß nicht bestreiten, für den nächsten Vater, der das Dürre Heim im Thal der wasserarmen Mufel an heiligem Sonntag zum ersten Mal erblickt, macht sich unwillkürlich das Bedürfnis geltend, den Ortsnamen auf eine seinem Empfinden angepöschtere Art zu erklären.

Und doch — auch dieses anscheinend schatten-, wasser- und vorkearme Nest — ein Kleinod hält's verborgen: im Boden das Salz der Erde, und über dem Boden, in einer Meereshöhe von 700 m, eine köstlich erfrischende Luft, zwei Heilfaktoren, welche, nachdem aus der Johanniterkommende des vorigen Jahrhunderts im Jahr 1806 bairisches Gebiet, und bald nachher hier die Saline entstanden war, reichen wirtschaftlichen wie gesundheitlichen Segen für Land und Leute allerwegen entsetzten liehen.

Seitdem, insbesondere während der letzten 25 Jahre, Salzsäure wie Höhenluft in ihrer Bedeutung als Heilmittel für eine

große Zahl von Krankheitszuständen zur steigenden Anerkennung sich immer mehr durchgerungen haben, konnte es nicht ausbleiben, daß auch die Bedeutung Dürzheims nicht nur als Saline, sondern auch als Bade- und Luftkurort sich hob, und thatsächlich füllen seit zwei Jahrzehnten die vorhandenen Räume der beiden bestehenden Gasthöfe sowie einiger Privathäuser alljährlich fast bis zum Rande sich mit kurbefähigen Kranken aller Art; allen daran aber erscheint mit jedem jungen Jahr, noch „bevor die ersten Schwirren“, im Auftrag des bairischen Frauenvereins eine Krankenwärterin, und ihr folgt alsbald eine Schaar Gesundheit und Hilfe suchender armer Kropfhülser und rhachitischer Kinder, von denen die meisten nach etwa sechswochentlicher Kur gesundheitlich reich beschenkt wieder nach Hause zurückkehren.

Mag in der Geschichte der Bäder und Kurorte es hundertmal vorkommen, daß Ruf und Ruhm weit über das wirkliche und ernsthaft Angebot vorhandener Heilfaktoren hinausgeht, und erstere hauptsächlich nur der Lärmtrommel unbescheidenster Klänge vielfach zu verdanken sind — hier in Dürzheim war und ist bis zur Stunde fraglos fast das Gegentheil der Fall: Romantik der Natur und Kunst, Klänge und Annoncerufen, all das hat dem Naturkind die Pathen- und Gönnerschaft bis heute so gut wie ganz verjagt, obgleich in seinem innern Kern ein unschätzbarer Werth an balneotherapeutischen Gütern wohnt, ein im Hauberschloß unscheinbarer Bescheidenheit vielfach noch ungenutzter köstlicher Schatz, zu dessen Tagförderung neuerdings von Seite der Staatsverwaltung, wie wir hören, ernsthafteste Bestrebungen geplant sind, und auch diese Zeilen aufmunternden Bedruck darstellen mögen.

Die bairische Saline Dürzheim gehört zu den ergiebigsten Deutschlands und deren Soole zu den stärksten, die wir überhaupt besitzen: alljährlich werden hier bis zu 300 000 Zentner Salz produziert; dazu über eine Million Liter Soole zu Bädern verabreicht, und aus 1000 Volumtheile oder 1 Liter Soole kommen 307 Gramm Chlornatrumsalz; die Soole ist daher dem Gewicht nach über 27 Proz. und dem Volumen nach über 30 Proz., und es muß dieselbe, um zu Bädern verwendet zu werden, eine erhebliche Verdünnung mit Süßwasser erfahren; ge-

(Mit einer Beilage.)

rade in dieser Möglichkeit verschiedengradiger Verdünnung besteht aber ihr hervorragender Werth, da in ihr selbstredend auch die mannigfachste Verwendbarkeit nach Wunsch und Bedürfnis ausgesprochen ist.

Da über die Begriffe von Salzquellen, Soolen und Soolbädern, und ihre Bedeutung für den gefunden und Kranken Organismus vielfach noch Unklarheit herrscht, so werden dem freundlichen Leser vielleicht einige erklärende Worte hierüber nicht unwillkommen sein.

Man unterscheidet bekanntlich hochsalzhaltiges Quellwasser und Soolen, und versteht unter letzteren jenes hochsalzhaltige Wasser, das durch Anbohrung der Erdrinde erst erhohrt werden muß, während ersteres in natürlichen Quellen zu Tag tritt.

Der Salzgehalt all' dieser Wässer, der sehr häufig, zum Theil jedoch nur in geringen Spuren noch, mit anderen chemisch differenteren Körpern vermischt ist — Natrium, Jod, Lithium, Eisen u. dergl. — schwankt procentisch etwa zwischen 1 und 30, und der Gebrauch ist im allgemeinen, soweit hier Kurzwede in Betracht kommen, ein doppelter: zu Trinken- und Bädern.

Unser Kochsalz ist für das Nervensystem eines der mächtigsten Reizmittel: Das einfache Salz, das durch Reizung des blögelegten Nerven des Froschschenkels zur Zuckung bringt, das konzentrierte Soolbad, das pridelnd und dreinend unsere Hautnerven bis zum revolutionärsten Grad gesteigerte Erregung zwingt, wie, bildlich wenigstens, das sprichwörtlich gewordene „Atische Salz“, dessen ändernde Wirkung wir an der geistprühenden perilleischen Eloquenz bewundern — all' das, was da zuckt und pridelnd und zündet, es ist die physiologische Wirkung des einen chemischen Mittels, das uns das Salz der Erde, wie das Salz des Meeres liefert, der Nervenreiz.

Diese Wirkungen sind längst bekannt; was Wunder's also, daß man deshalb auch seit frühester Zeit schon Salz und Salzwasser beifüßig Einwirkung auf Haut wie Schleimhäute, äußerlich wie innerlich, selbstredend in verdichteter Konzentration und Form, zu Heilzwecken verwendete? (Schluß folgt.)

schon seit einer Reihe von Jahren nahezu vollständig verzichteten. Bedarf das Reich, sei es zum Zwecke der Schuldentilgung, sei es für andere Zwecke, weiterer Mittel, so darf es diese nicht von den Bundesstaaten einheben, dann muß es sich vielmehr selbst neue Einnahmequellen erschließen, dann muß aber auch — und diese Forderung ist im Interesse der Einzelstaaten immer wieder zu erheben — eine definitive finanzielle Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Bundesstaaten stattfinden, und zwar auf der einzig richtigen Basis, daß keiner von den beiden Theilen an den andern mehr zu zahlen hat, als er von demselben empfängt. Die politische Nothwendigkeit einer solchen Auseinandersetzung scheint gerade in derjenigen Reichstagsperiode, welche sonst für die Selbständigkeit der Einzelstaaten eintreten zu wollen erklären, nicht genügend gewürdigt zu werden. So lange das Reich in der Lage ist, durch eine beliebige Erhöhung der Matrifularbeiträge in der störendsten Weise in den Haushalt der Einzelstaaten einzugreifen, kann von einer finanziellen Selbständigkeit der letzteren nur bedingt die Rede sein. Ihr Haushalt müßte sich dann jeweils nach den Ansprüchen richten, welche das Reich erhebt, und an die Erfüllung der den Einzelstaaten obliegenden Aufgaben könnte nicht eher und nur soweit herangetreten werden, als das Reich nicht auf die Mittel der Einzelstaaten Beschlag legt. Zu welchen Konsequenzen ein solches Verhältnis führen würde, braucht nicht näher dargelegt zu werden. Man wird daher wohl die Hoffnung aussprechen dürfen, daß bis zur Wiederaufnahme der Verhandlungen über den Antrag Müller-Julda sich die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer organischen Finanzreform Bahn gebrochen habe, welche dem Reiche gewährt, was des Reiches ist, aber auch den Bundesstaaten läßt, was ihnen gehört.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 3. April.

Heute Vormittag von halb 11 Uhr an nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Ministers Dr. Buchenberger entgegen. Später meldeten sich nachverzeichnete Offiziere, Oberleutnant Freiherr von Beust und Leutnant Weizel vom 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109, Stabsarzt Dr. Niedner, bisher von demselben Regiment, versetzt zur Kaiser Wilhelm-Akademie für militärärztliche Bildung und Leutnant Zahn im Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Badisches) Nr. 111.

Nachmittags hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo und des Legationsraths Dr. Seyb. Um 6 Uhr nahmen die höchsten Herrschaften an dem Abendgottesdienst in der Schloßkirche theil.

G. (Kirchenkonzert.) Am 2. April fand in der Groß-Schloßkirche ein Wohlthätigkeitskonzert zu Gunsten des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims statt. Dem Orte entsprechend war das Programm ein rein kirchliches. Zuerst erfreute uns Herr Organist G. A. Raab aus Stuttgart durch den schönen Vortrag des Präludiums und der Fuge in A-moll von Bach. Darnach lernten wir in Frau Lydia Holln eine sehr gute Oratorienfängerin kennen. Die Dame trug die Sopranarie „Berühme mein Herz“ aus der Johannes-Passion von Bach und „Kommt all ihr Cherubim“ aus Samson von Händel mit schöner Stimme und trefflicher Modulation vor. Ihre Stimme hat einen recht großen Umfang und eignet sich für Oratorienaufführungen in kleinen Räumen, wie es ja die Schloßkirche ist, vorzüglich. Für größere Räume dürfte sie vielleicht nicht genug Kraft besitzen. Der Groß-Hofkapellchor trug unter Leitung des Herrn Hofkapellmeisterdirektors M. Brauer das Oratorium von Bach ausgezeichnet vor. Herr Hofkapellmeister Heinrich Müller brachte auf der Violine mit Orgelbegleitung ein schönes Vargetto von Mozart und die Air von Bach sehr schön zu Gehör. Alle genannten Kräfte, denen das schöne Gelingen dieses Konzertes zu verdanken ist, hielten wir noch zusammen in dem Laudate Dominum aus

Naturwissenschaftlicher Verein Karlsruhe.

Sitzung vom 29. März 1901.

Herr Prof. Fütterer gab zunächst eine Uebersicht der im letzten Jahrzehnte in Baden eingetretenen Erdbeben, die ganz verschiedener Entstehungsart sind und auch in ihren Verbreitungsgebieten charakteristische Unterschiede zeigen. So hatte das Beben vom 17. November 1891 seinen Ursprung in Senkungsbewegungen in der Dreisgauertucht, es berührte den Kaiserstuhl nur wenig und das Schuttergebiet ging nicht bis in das Schwarzwaldmassiv hinein.

Die Erdbeben vom 13. Januar 1895, 22. Januar 1896 (das größte) und 13. Januar 1898 hatten ihr Centrum im Feldbergmassiv in der Gegend zwischen Titisee, Neustadt und St. Blasien. Die Region der stärksten Erschütterungen beim Erdbeben vom 22. Januar 1896 lag genau da, wo leichtere Erschütterungen früher und später eintraten, die aber kein so großes Verbreitungsgebiet hatten, wie jenes erstgenannte, welches das ganze Schwarzwaldmassiv, soweit es aus Granit, Gneis und eingelagerten Schieferen besteht, umfaßt, nicht aber in die Rheinebene wesentlich übergriff.

Das Erdbeben vom 19. Januar 1897, das die Umgebung von Lahr betraf, ist ähnlich dem zuerst genannten Beben in der Dreisgauertucht auf Senkungsvorgänge an den Rheinhalspalten zurückzuführen, auch hier gingen die Erschütterungen nicht in das Schwarzwaldmassiv hinein; ebenso trat ein Erdbeben am 6. Mai 1898 an den Rheinhalsabhängen aus denselben Gründen in dem Gebiete von Freiburg über Staufen nach Badenweiler ein, während die Beben vom 24. Februar 1899 und das im Amtsbezirk Messtich-Sigmaringen vom 27. Januar 1900 auf das Vulkangebiet des Kaiserstuhls und der Hühnau-Vulkane beschränkt blieben.

Mehrere Erschütterungen auf den Schotterebenen des Rheinhals sind auf Vertiefungsvorgänge im tieferen Untergrunde zurückzuführen.

der zweiten Vesper von Mozart, und Herr Raab machte uns noch mit dem Pastorale und Siciliano für Orgel aus opus 56 von S. de Lange bekannt. Dies Werk trägt einen einfach besseren Charakter und gehört zu jener Reihe von Kompositionen, die früher häufig verlegt wurden, um die Klangwirkungen der andern Instrumente nachschaffenden Orgelregister zu zeigen. Das schöne und würdige Konzert war nach knapp einer Stunde um 5 Uhr Nachmittags bereits zu Ende, und diese frühe Zeit, verbunden mit dem prächtigen Wetter, mag schuld an dem leider nur sehr schwachen Besuche gewesen sein. Die Leistungen der Ausführenden, das Programm und der wohlthätige Zweck hätten eine regere Theilnahme des Publikums verdient.

Dr. Sch. (Schneebeobachtungen.) In den ersten Tagen der verfloffenen Woche ist die Schneedecke auf den Bergen und in den tieferen Lagen annähernd gleich geblieben. Darnach hat es überall — auch in der Rheinebene — geschneit, so daß fast das ganze Land in einer für die Jahreszeit ungewöhnlichen Weise auf kurze Zeit wieder in Schnee gehüllt war. An einzelnen Schneepageln der Rheinebene wurden sogar die größten Schneehöhen des Winters abgelesen. In den höchsten Lagen des Landes waren am Ende der Woche die Schneehöhen erst höher als zu Anfang, in der Ebene war die winterliche Decke unter dem Einfluß der milden Witterung beinahe allerwärts am Monatschluß wieder verschwunden. Am Morgen des 30. März (Samstag) sind gelegentlich in Furtwangen 83, in Stetten a. f. M. 8, in Hellsberg 15, in Jollhaus 6, beim Feldbergerhof 130, in Titisee 59, in Bombdorf 14, in Hohenfischwand 41, in Bernau 46, in Gersbach 36, in Todtnauberg 80, in Heubronn 20, in St. Margen 60, in Alesbis 60, in Breitenbronn 35, in Herrenwies 43, in Kaltenbronn 69, in Strümpfelbronn 19 und in Buchen 10 cm.

Manheim, 2. April. Der Stadtgemeinde Mannheim ist die Genehmigung zur Ausgabe von vierprozentigen Schulverschreibungen im Nennwerth von 12 000 000 M. erteilt worden. Die Verzinsung erfolgt halbjährlich auf 1. Februar und 1. August, erstmals am 1. Februar 1902. Die planmäßige Heimzahlung des seitens der Gläubiger unfällbaren Anleihegeschäfts in gleichmäßigen Annuitäten innerhalb der Jahre 1906 bis 1956. Vom 1. August 1906 an ist jedoch die Stadtgemeinde Mannheim berechtigt, auch größere Kapitalbeträge, als sich hierdurch ergeben, oder das ganze Anleihen nach dreimonatlicher Kündigung zurückzahlen.

B.N. Forzheim, 2. April. Der Geschäftsführer Eberhardt des Lebensmittelbedarfsvereins, sowie der frühere Vorstand des Vereins, Landtagsabgeordneter Dpiffizius, wurden nach mehrstündigem Verhör durch den Untersuchungsrichter aus der Haft entlassen.

Konstanz, 2. April. Einer der edelsten Bürger unserer Stadt, Hofrath Ludwig Leiner, ist heute früh im 72. Lebensjahre sanft verschieden. Ludwig Leiner, aus einer alten Konstanzer Familie stammend, übernahm im Jahre 1853, erst 23 Jahre alt, die von seinem Vater 1827 ererbte Apotheke „zum Malhaus“ am Obermarkt. Neben dem eifrigen Studium der Botanik lag er in hervorragender Weise der Erforschung der heimathlichen Geschichte ob. Das im Jahr 1870 begründete Rosgartenmuseum, eine Hauptzierde unserer Stadt, ist seine ureigenste Schöpfung. Seit dem Jahre 1864 widmete er ununterbrochen seine überall geschätzte Thätigkeit dem Wohle unserer Stadt als Gemeinderath, und war als solcher im öffentlichen Leben vielfach thätig. Er war ein überzeugter Anhänger der liberalen Sache und stellte der Partei, besonders in späteren Jahren, seine Arbeitskraft stets gerne zur Verfügung. Um sich ganz seinem Rosgartenmuseum widmen zu können, gab er schon vor mehreren Jahren die Apotheke an seinen Sohn Otto ab. Schon seit Monaten trankelte Leiner Ende vorigen Jahres unterzog er sich einer anscheinend geringfügigen Operation am Fuß, doch kam er selber nicht mehr in den Vollbesitz seiner Kräfte. Mit Leiner sinkt die ehrwürdige Gestalt unserer Stadt in's Grab. Ein Denkmal hat er sich im Rosgartenmuseum selbst gesetzt. Ganz Konstanz steht trauernd an seiner Bahre und von Mund zu Mund geht das Wort: Wir haben unseren Besten verloren! („Bad. Landesztg.“)

England und Transvaal.

(Telegramme.)

London, 3. April. Reuter meldet aus Naauport vom 2. d. M.: Infolge der erneuten Thätigkeit der Buren in der Richtung der Bahnlinie ist der Bahnverkehr nach Norden nachts wieder suspendirt. In der Kapkolonie befinden sich mehrere kleine zerstreute Burenabtheilungen.

Kapstadt, 2. April. Nach einer Meldung der Minenämter von Transvaal hat Lord Rithener die drei Gesellschaften die Erlaubniß erteilt, je 50 Stampfwerke wieder in Betrieb zu setzen, unter der Bedingung, daß die Minenarbeiter nur einen Tagelohn von 5 Sh., jowie Lebensmittel erhalten. Der Rest ihres

gewöhnlichen Lohnes soll zu einem Fonds für die Witwen und Waisen der während des Krieges getödteten Randbewohner verwendet werden. Durch diese Bestimmung würden die Minenarbeiter mit den irregulären Truppen auf gleichen Fuß gestellt, wodurch beabsichtigt wird, Unzufriedenheit unter den letzteren zu verhindern. Alle Minenarbeiter werden aufgefordert, sich in die Listen der Randrifles einschreiben zu lassen. Die bisher drei Gesellschaften erteilte Erlaubniß soll allmählich auf sieben Gesellschaften ausgedehnt werden.

Durban, 2. April. Die Buren sprengten in der Nähe von Newcafile einen Zug in die Luft und zogen sich in die Berge zurück, als Campbell's Truppen erschienen.

Prätoria, 3. April. Reutermeldung. Kings um Prätoria streifen kleine Burenkommandos und rauben Vieh, das sich verlaufen hat, und versuchen, Züge zum Entgleiten zu bringen. Die Engländer besetzten Warmbad nach geringem Widerstand seitens der Buren.

London, 2. April. Unterhaus. Brodrick erklärt, die Behauptung, englische Agenten werden in Deutschland und Südtalien Rekruten für Südafrika an, sei unbestimmt.

Bei der Beratung des Antrages auf Vertagung des Hauses bis zum 18. d. M. erwidert Brodrick auf verschiedene Einwände, die gegen die den südafrikanischen Republikern gestellten Friedensbedingungen erhoben worden sind. Die Regierung wünsche den Burenführern die Möglichkeit zu lassen, die Friedensunterhandlungen wieder zu eröffnen, wenn ihnen dies gut scheint; die Regierung wünsche aber gleichzeitig klarzustellen, daß sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln den Krieg zu Ende führen werde. Schließlich fügt Brodrick hinzu, er könne nur hoffen, daß der Krieg einen schnellen und ehrenvollen Abschluß finde.

Lissabon, 3. April. Der Dampfer „Zairo“ ist mit 317 flüchtigen Buren hier eingetroffen.

Die Vorgänge in China.

(Telegramme.)

Köln, 3. April. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Peking vom 2. April: Kürzlich fanden in Tschengtingfu Niederermelungen von Christen statt. Eine französische Kolonne unter General Bailloud ist dorthin abgegangen.

Paris, 3. April. Dem „New-York Herald“ wird aus Peking vom 1. d. M. gemeldet, Japan habe gestern China die schriftliche Versicherung gegeben, daß es die Konsequenzen einer Weigerung Chinas, den Vertrag, betreffend die Mandchurie, zu unterzeichnen, theilen werde, selbst wenn diese Weigerung den Krieg nach sich ziehen sollte.

Paris, 3. April. General Bohron meldet aus Tientsin vom 30. März: Durch zwei Brände, welche am 18. und 27. März wütheten, ist die große Pagode und die Hälfte der im französischen Viertel der kaiserlichen Stadt in Peking gelegenen kaiserlichen Magazine zerstört worden. Die Vertheilungen waren nicht von französischen Truppen besetzt. Es scheint, daß die Brände von chinesischen Räubern angelegt waren.

London, 2. April. Im Unterhaus erklärte Cranborne auf eine Anfrage, er könne keine weitere Mittheilung über das Mandchurienabkommen machen.

London, 3. April. Aus Peking wird vom 1. April gemeldet: Nach einer von Sir Robert Hart ausgearbeiteten Handelsstatistik für die letzten fünf Jahre hat der amerikanische Handel bedeutend zugenommen, der britische Handel entsprechend abgenommen. Der Absatz von amerikanischem Kerosin hat sehr abgenommen, da Rußland jetzt hauptsächlich den Kerosinhandel in Händen hat. Die Kaufleute befürchten die russische Konkurrenz hauptsächlich in Baumwollenswaren und Oelen.

London, 3. April. Sir Walter Gillier ist zum stellvertretenden Sekretär bei der Gesandtschaft in Peking ernannt worden.

London, 3. April. „Mornina Post“ meldet aus Paoatingfu vom 31. März: Nach Aeußerungen chinesi-

nischen Hochschule zu Karlsruhe, aber auch bei den Aemtern der Wasser- und Straßenbaudirektion, den Forst- und Postämtern und deren Unterbeamten zu erhalten sind.

Alle weiteren Mittheilungen sind willkommen und allen Berichterstattern bester Dank ausgesprochen.

Darauf theilte Herr Geh. Rath Engler seine bisherigen Beobachtungen über das Vorkommen von Erdöl in Baden mit. Das Interesse für einen solchen Fund ist durch die bedeutenden Aufschlüsse im Elsaß und das Erbohren einer Gasquelle im Stenwald umweil Wozau in der Pfalz erneut wachgerufen worden, zumal da die geologischen Verhältnisse der rechten Rheinstseite zahlreiche Analogien mit denen der linken zeigen. Kleine Mengen Petroleum finden sich als Einschlüsse in den ehemaligen Wohnkammern von versteinerten Muscheln und Ammoniten im Glas bei Station Roth-Walsh in der Richtung gegen Wehringen, sowie bei Niedereggenen unweit Schliengen. Verhältnismäßig reich an einem dem Erdöl sehr nahestehenden Bitumen sind aber vor allem die ebenfalls dem Jurastock angehörenden Posidonienschiefer bei Langenbrunn, welche große Flächen auch in Württemberg (Neutlingen) bedecken und die bis zu 12 Proz. jenes Bitumens enthalten. Durch Versuche im hiesigen Laboratorium wurde gezeigt, daß dieses steifartige Bitumen durch Destillation großentheils in Petroleum übergeführt werden kann. Vortragender ist der Ansicht, daß diese Schiefer, deren es ähnliche in mächtigen Lagern auch bei Darmstadt, in Galzien, Schottland, Australien, Amerika u. s. w. gibt, unter besonderen Bedingungen — Einsinken in wärmere Zonen, gewaltige Druckwirkungen bei Einbrüchen und Verwerfungen — eine Hauptquelle für die Bildung von Petroleum sind. Das Bitumen entflammt marinen Lebewesen, von den großen bis zu den mikroskopisch kleinsten, welche das Weltmeer bevölkern. Sterben dieselben ab und schlagen sich mit Schlamm nieder, so bilden sich Ablagerungen, in denen die Fettsäure der organischen Substanz in Bitumen übergehen. Auch über die Art und Weise, wie sich solche Massenräuber marinen Lebens gebildet haben können, wurden Erläuterungen gegeben.

ischer Beamten erhielten dieselben am 31. März von Li-
kung-Tschang die Nachricht, das russische Abkommen
sei unterzeichnet. Der Kaiser werde im nächsten Monat
nach Peking zurückkehren und die Kaiserin Witwe
zurücklassen. — Nach einem Telegramm des „Standard“
aus Tientsin vom 1. d. M. erwartet man, das
Mandschurei-Abkommen werde in den nächsten
fünf Tagen ratifiziert werden.

* London, 3. April. Reuter meldet aus Peking
vom 1. April: Die Generale einigten sich dahin, daß
die Forts von Taku, Shanghaikwan und Tientsin
zum mindesten gebrauchsunfähig zu machen seien. Die
Nordforts von Taku sollen ganz zerstört werden.

* London, 3. April. Das Reuter'sche Bureau mel-
det aus Peking: 10 000 Mann chinesischer
Truppen unter einem Schwarzlaggenführer stehen zur
Zeit zwölf Meilen von Suolu, wo 3 000 Franzosen
ungebührig darauf warten, dieselben anzugreifen. Sie
werden aber durch Befehl aus Peking hiervon zurückge-
halten. Paoingsu ist völlig ruhig.

* Tientsin, 3. April. Vergangenen Sonntag wurde
sieben Meilen nördlich von hier eine Räuberbande
von 1 000 Mann von einer deutschen Kom-
pagnie in die Flucht geschlagen. 11 Räuber fielen,
50 wurden verwundet und 30 gefangen genommen.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

* Potsdam, 3. April. Seine Majestät der Kaiser
traf gestern um 11 Uhr Vormittags hier ein und fuhr
vom Bahnhof im offenen Zweispänner nach dem Lust-
garten, wo große Parade stattfand. Bei der zweiten Kom-
pagnie des ersten Garderegiments zu Fuß war der Kron-
prinz eingetreten. Nach den Paradeübungen besichtigte
der Kaiser die Truppenteile einzeln und begab sich sodann
zu Fuß zum Regimentshaufe des Offizierscorps des ersten
Garderegiments zu Fuß, wo er das Frühstück einnahm.
An den Besichtigungen nahmen neben den Vorgesetzten
die fremdberühmten Offiziere Theil. Ihre Majestät die
Kaiserin sah mit dem Prinzen Albrecht dem mili-
tairischen Schauspiel von einem Fenster des Stadtschloßes
aus zu.

* Berlin, 3. April. Das Kaiserpaar hörte gestern
im Schlosse den durch Lichtbilder erläuterten Vortrag des
Afrikanerforschers Schilling über die Expedition in Ost-
afrika an, wozu eine größere Herrengesellschaft geladen
war. Nach dem Vortrag blieb Seine Majestät der
Kaiser mit dem Vortragenden und den Geladenen noch
einige Zeit zusammen.

* Berlin, 3. April. Seine Majestät der Kaiser
begab sich heute Vormittag nach dem Atelier des Pro-
fessor Ushues, um das Modell und die architektonischen
Grundrisse für das vor dem Generalstabsgebäude geplante
Mollat-Denkmal zu besichtigen.

* Berlin, 3. April. Die Beschädigungen des Dinerschiffes
„Kaiser Friedrich III.“, welches heute Nachmittag unter
eigenem Dampf, mit Seiner Majestätlichen Hoheit dem Prinzen
Heinrich an Bord, hier eintraf, scheinen bedeutend zu sein, so
daß die Außerdienststellung des Schiffes in Frage kommt.

* Coburg, 3. April. Die Gemahlin des Regierungsver-
wesers, Erbprinzessin zu Hohenzollern-Saganenburg,
wurde von einer Tochter entbunden.

* Paris, 3. April. Der „Gaulois“ veröffentlicht die Zu-
schriften mehrerer Generale im Ruhestande, welche sich in ent-
scheidendster Weise gegen die Einführung der zweijährigen
Militärdienstzeit aussprechen.

* Paris, 3. April. Mit Rücksicht auf den Gesund-
heitszustand Waldeck-Roussiaux fand gestern kein
Ministerrat statt. Man glaubt, daß Waldeck-Roussiaux, welcher
gestern früh die Operation einer kleinen Geschwulst unter der
Zunge überstanden hat, am Donnerstag seine gewohnte Thätig-
keit wieder wird aufnehmen können.

* Toulon, 3. April. Admiral Virilen, Kom-
mandant des russischen Mittelmeergeschwaders ist gestern
hier an Bord des „Khwabry“ eingetroffen. Nunmehr

sind sieben russische Kriegsschiffe hier anwesend zur Theil-
nahme an den Festlichkeiten gelegentlich der Reise des
Präsidenten Loubet nach Toulon.

* Toulon, 3. April. In der zweiten Hälfte des April wird
der russische Admiral Borille mit seinen Schiffen nach Toulon
kommen.

* Marseille, 3. April. Die Hafenarbeiter sandten
eine Deputation zu den Arbeitgebern, um mit ihnen auf der
Grundlage der im August 1900 festgesetzten Bedingungen zu
verhandeln. Der Gemeinderath bewilligte zur Unterstützung der
Hafenarbeiter 50 000 Francs.

* Marseille, 3. April. Die Arbeit auf den Quais ist in
größeren Umfange wieder aufgenommen worden. Die
Zahl der gestern früh eingestellten Tagelöhner beläuft sich auf
etwa 3 600 Mann. Die Maßregeln zur Aufrechterhaltung der
Ordnung werden immer noch sehr streng gehandhabt.

* Bordeaux, 3. April. Die Straßenbahnangelegen-
heiten haben nach längeren Verhandlungen die von der Gesell-
schaft gemachten Zugeständnisse angenommen, so daß ein Aus-
stand vermieden wurde.

* Lens, 2. April. Seit einigen Tagen fanden hier zwischen
französischen und belgischen Arbeitern blutige
Kampfe statt. Mehrere von Belgiern gebaltene Wirtshäuser
wurden von französischen Arbeitern geplündert. Um
weiteren Gewaltthätigkeiten vorzubeugen, sind 50 Gendarmen
nach hier geschickt worden.

* Saag, 2. April. Hinsichtlich der Gerüchte von der
Reise Krügers nach Amerika eingezogene Infor-
mationen besagen, die Absicht bestehe lange, aber gegen-
wärtig sei durchaus nichts beschlossene. — Die Nachricht
des Schweizer Blattes „Bund“, betreffend die Absicht der
niederländischen Regierung, eine neue Friedenskon-
ferenz einzuleiten, ist unbegründet.

* Rom, 3. April. Der Ministerpräsident Zanardelli
verbringt die Overtage in seiner Villa in Madero am Garbajese.

* Verona, 3. April. Der Ministerpräsident Zanar-
delli traf gestern Nachmittag 3 Uhr hier ein und erwar-
tete die Durchreise des Grafen v. Bülow. Bülow kam
von Vogen bald nach 4 Uhr an. Zanardelli begab sich
in den Salonwagen des Reichskanzlers, wo zwischen beiden
Herren ein längeres Gespräch stattfand. Nach herzlicher
Verabschiedung reiste Zanardelli gegen 5 Uhr nach Moderno
und Graf v. Bülow nach Venedig weiter.

* Venedig, 3. April. Der Reichskanzler Graf von
Bülow ist in Begleitung des Geh. Legationsraths Vin-
denau gestern Abend hier eingetroffen.

* London, 3. April. Eine Depesche aus Glasgow meldet:
Die Lage im Kohlengebiet Lamartshire, wo 30 bis
40 000 Arbeiter, welche den achtstündigen Arbeitstag verlangen,
in Aufruhr getreten sind, wird ungünstig auf die schottischen
Eisen- und Stahlwerke ein, einige Hüttenbesitzer, so heißt es,
beabsichtigen, ihre Hütten auszulassen. Auch die Stahlfabri-
kanten werden ihre Werke außer Betrieb setzen.

* London, 3. April. Der frühere Sekretär der Chambered
Compagny, Rutherford Harris, der bei den letzten Parla-
mentswahlen in Portsmouth gewählt wurde, ist heute vom
Gericht in Newport seines Sitzes verlustig erklärt worden,
weil er die Parlamentsakte verletzete, indem er sich nicht ord-
nungsmäßiger Wahlmandat bediente.

* London, 3. April. Das Unterhaus vertagte sich
bis zum 18. d. M.

* Madrid, 3. April. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Rund-
schreiben des Kriegsministeriums, in welchem angeordnet
wird, daß die Namen aus den Militärhospitalen so lange aus-
zuschließen seien, bis im Budget die für ihre Wiedereröffnung
erforderlichen Mittel vorhanden seien.

* Belgrad, 2. April. Das Kabinett Zwanowitsch de-
missionirte; der König nahm die Demission an und be-
traute den Minister des Aeußeren, Wuitsch, mit der Reulir-
ung des Kabinetts.

* Athen, 3. April. Prinz Georg entthob den Justiz-
minister von Areta, Venizelos, seines Amtes, weil er
im Ministerrath vorschlug, Areta zum autonomen Fürstenthum
zu machen, im Gegensaß zu der ausgesprochenen Ansicht des
Prinzen. Das Vorgehen des Prinzen wurde sowohl in Areta
als auch in Athen völlig gutgeheißen, wo der Vorschlag Veni-
zelos zu einer lebhaften Polemik Anlaß gab.

* St. Petersburg, 3. April. Gestern wurde die
außerordentliche britische Gesandtschaft zur Actifizir-
ung der Thronbesteigung Seiner Majestät König
Edward's, mit dem Herzog von Abercorn an der Spitze,
in Begleitung des britischen Botschafters, im Alexander-

Palais Zarokojewo von Ihren Majestäten dem Kaiser
und der Kaiserin empfangen.

* Washington, 3. April. Obwohl Aguinaldo den Treue-
eid geleistet hat, wird er weiter als Gefangener behandelt.

* Mexiko, 3. April. Präsident Diaz ist vollständig
wiederhergestellt.

Verschiedenes.

* Hamburg, 2. April. Der verstorbenen Heber Carl Vietz
setzte, lt. Ziff. 319, testamentarisch 1 200 000 M. für die Er-
bauung einer Musikhalle in Hamburg aus.

* Budapest, 2. April. (Telegr.) In den Abendstunden
wurde an zahlreichen Orten Südbungarn ein heftiges,
wellenförmiges Erdbeben beobachtet.

* Belgrad, 2. April. (Telegr.) Heute wurde hier ein
mehrere Sekunden anhaltendes Erdbeben in der Richtung
von Norden nach Süden wahrgenommen.

Stand der Badischen Bank

am 30. März 1901

Aktiva.	
Metallbestand	7 518 350 M. 82 Pf.
Reichsbankenscheine	26 900 „ — „
Noten anderer Banken	235 100 „ — „
Wechselbestand	4 814 180 „ 07 „
Kontoforderungen	10 579 840 „ — „
Effekten	156 982 „ 35 „
Sonstige Aktiva	4 768 037 „ 63 „
28 099 390 M. 87 Pf.	

Passiva.	
Grundkapital	9 000 000 M. — Pf.
Reservefond	1 879 107 „ 08 „
Umlaufende Noten	11 016 000 „ — „
Täglich fällige Verbindlichkeiten	5 101 514 „ 47 „
An Kündigungsrück gebundene Ver- bindlichkeiten	— „ — „
Sonstige Passiva	1 102 739 „ 32 „
28 099 390 M. 87 Pf.	

Die weiter begebenen, noch nicht fälligen deutschen Wechsel
betragen 51 169 M. 48 Pf.

Die Direktion der Badischen Bank.

Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan.
Im Hoftheater Karlsruhe.
Donnerstag, 4., Freitag, 5. und Samstag, 6. April keine
Vorstellung.
Sonntag, 7. April. Abt. B. 48. Ab. Vorst. (Mittelpresse.)
„Dom Sebastian“, große Oper in 5 Aufzügen nach dem
Französischen des Scribe, bearbeitet von Leo Herz, Musik von
G. Donizetti. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.
Montag, 8. April. (Dienstag) 13. Vorst. außer Ab. „Tristan
und Isolde“ in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Anfang
6 Uhr, Ende nach halb 11 Uhr.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte Hamburg

vom 3. April 1901.
Nördlich von Schottland ist eine ziemlich tiefe Depression er-
schienen, während der hohe Druck auf den Osten Europas
zurückgewichen ist. In Deutschland ist das Wetter im Osten
heiter, im Westen bei aufsteigenden Südwestwinden trübe, reg-
nerisch und ziemlich warm. Ostwärts fortschreitende Trübung
ist wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

April	Barom.	Therm.	Wind	Wind	Witterung
	mm	in C.	in mm	in Grad	
1. Nachts 9 ⁰⁰ U.	751.1	9.5	6.9	78	SE bedeckt
2. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	756.0	6.2	7.1	100	NE dunstig
2. Mittags 2 ⁰⁰ U.	756.6	13.6	5.6	48	NE heiter
2. Nachts 9 ⁰⁰ U.	754.5	8.2	6.8	83	SE bedeckt
3. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	753.8	7.4	6.8	89	SE bedeckt
3. Mittags 2 ⁰⁰ U.	754.8	17.0	8.7	61	SE „

Höchste Temperatur am 1. April: 12.8; niedrigste in der
darauffolgenden Nacht: 5.5.
Niederschlagsmenge des 1. April: 5.8 mm.
Höchste Temperatur am 2. April: 14.8; niedrigste in der
darauffolgenden Nacht: 6.2.
Niederschlagsmenge des 2. April: 0.0 mm.

Boden schneefrei.
Wasserstand des Rheins. Mainz, 2. April: 3.45 m
gestiegen 6 cm

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Wenn der Frühling erwacht.

Medizinische Plauderei von Dr. med. F. Günther.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Um nur ein Beispiel herauszugreifen: die Menschen gehen in
dieser Uebergangszeit, bei vielleicht 10 Grad Wärme um die
Mittagsstunde, entweder noch in ihren schwersten Winterjachen,
womöglich in Pelz, und sind dann natürlich infolge übermäßiger
Erhitzung gegen jede plötzliche Kälteerwirkung doppelt empfindlich,
oder aber sie gehen bereits völlig sommerlich gekleidet und sind
insolge dessen gegen plötzliche oder auch allmähliche härtere Ab-
kühlung nicht genügend geschützt. In der gleichen Weise wird
auch auf anderen Gebieten nach der einen oder anderen Richtung
hin geschädigt oder wenigstens übertrieben. Zum großen Theile
trägt die Schuld daran die Bequemlichkeit der Menschen, die nicht
in jedem Moment darüber nachdenken wollen, was gerade zweck-
entsprechend ist.

Wir dürfen nie vergessen, daß die Frühlingswärme uns zunächst
nur deshalb besonders stark vorkommt, weil wir sie nicht absolut,
sondern relativ im Gegensatz zu der vorangegangenen Kälte
empfinden, und daß sie zweitens doch auch recht stichtiger Natur
ist. Wenn wir auch Mittags vielleicht 10 Grad oder in der
Sommer vielleicht 15 Grad Wärme haben, so ist die Temperatur
Abends und Morgens wohl nur halb so hoch und pflegt Nachts
oft bis zum Nullpunkt und darunter zu sinken. Und das bis
in den Mai hinein. Es findet eben in dieser Zeit ein fortwäh-
render Kampf statt zwischen der warmstrahlenden Sonne und
der Kälteabstrahlung der Erde, die den im Winter aufgespei-
cherten Kältevorrath genau so allmählich wieder ausstrahlt, wie
ein guter Kachelofen die aufgespeicherte Wärme. Nur daß bei
den niedrigen Dimensionen aus den Stunden der Kachelofenwärme
bei der Erde Tage und Wochen werden. Wie die Erde, so ist
aber auch ein jedes einzelne Haus ein großes Kältereservoir,
das, je fester und solider es gebaut ist, umso länger, namentlich
auf der Nordseite, Kälte ausstrahlt.

So sehen wir schon zwei große, wenig beachtete Gefahren-
quellen. Wenn die Frühlingstage so schön sind und laulich
wehen, wenn die Sonne seine Strahlen niederstendet, so sind
wir leicht geneigt, nach einem Spaziergange, bei dem wir uns
womöglich noch in diesen Winterjachen recht warm gelaufen
haben, auf irgend einer verlassenen, sonnigen Promenadenbank
auszurufen. Wir vergessen, daß von der Erde fort und fort
Kälte ausstrahlt, daß unser Oberkörper stark durchwärmt wird,
während die unteren Extremitäten stark durchkühlt werden, und
wir haben unsere schäbste Erklärung, die sich ja bekanntlich
nicht immer gerade an der zunächst betroffenen Stelle, den Füßen,
sondern an allen möglichen anderen, namentlich den Respirations-
organen, äußert. Wenn die Sonne so schön warm zu den Fen-
stern hereinstrahlt, so denken wir des alten Verses: „Die Fenster
auf, die Herzen auf“, öffnen die Fenster sperrengeleiht und
atmen begierig die schöne Frühlingsluft ein. Das wäre ja an
sich nur gut und löblich; denn frische Luft und viel frische Luft
wird sicherlich niemals schaden. Bedenklich ist nur, daß wir
in solcher Vogel annehmen, daß wir auch nicht mehr zu heizen
brauchen, wenn wir erst einmal so weit sind, daß wir die Fenster
öffnen können, um die frische Luft von draußen hineinzu lassen.
Wir vergessen, daß nach den stichtigen Sonnenstunden die Kälte-
abstrahlung der Mauern und Wände wieder in ihr Recht tritt.
Daher kommt es, daß wir uns im Frühjahr zu unserer höchsten
Verwunderung so leicht im Zimmer erkälten. Die Lösung muß
also lauten: Bei offenen Fenstern heizen! Das klingt ver-
schwendlich, ist aber vernünftig. Uebrigens braucht man natürlich in
den paar Wochen der Uebergangszeit nur sehr wenig zu heizen;
gerade so viel, um die Kälteabstrahlung der Wände zu para-
lysiiren.

An der Riviera oder in Abozzia gehen die Leute im Januar
Mittags im bünnen Sommeranzug, Morgens aber und meist
auch Abends in ihren Winterüberzieher. Das hält dort Jeder
für selbstverständlich. Wenn auch die Differenzen der Tages-
temperatur bei uns nicht so schroff sind, so sind sie doch ganz
ähnlich. Jedenfalls wird es bei uns auch zweckmäßig sein, nicht
zu allen Tageszeiten gleich gekleidet zu gehen, sondern Mittags

und Nachmittags wesentlich leichter als Abends und Morgens.
Empfehlen wird es sich ferner mit Rücksicht auf die oben er-
wähnten Verhältnisse der Bodentemperatur, selbst wenn man
bereits zum Sommeranzug übergegangen ist, noch recht lange
wollene Winterstrümpfe zu tragen.

Wenn wir ohne übertriebene Vorsicht an diese Erwägungen
denken, so werden wir am ehesten den Gefahren, die im Früh-
ling selbst begründet liegen, begegnen können. Eine absolute
Sicherheit wird natürlich nie erzielt werden. Zuweilen erhöhen
sich die Möglichkeiten der Gefahr. So ist der Frühling die
Jahreszeit in der die Nadel wieder anfangen in hellen Schaa-
ren hinauszutreiben in die schöne weite Gottesnatur. Kein
Wunder! Ist doch gerade die Frühlingzeit mit ihrer doch nie
hochgradigen Wärme besonders für weite Touren geeignet. So-
weit dies bezuglich und in vernünftiger Weise geschieht, ist es
nur zu billigen. Leider aber sehen Unzählige im Nadeln einen
Sport und kein Vergnügen. Möglichst viel Kilometer in mög-
lichst kurzer Zeit, das ist ihnen die Hauptsache. Dabei übergehen
sie sich und sind dann doppelt leicht erkältungen, wie sie der
Frühling mit sich bringt, ausgesetzt. Dazu kommt, daß die
Atemungsorgane oft durch den vielen eingeathmeten Staub stark
angestrengt und dadurch weniger widerstandsfähig sind. Denn
gerade bei dem wilden Nadeln läßt sich das Staubschluden
schwer vermeiden. Das Schlimmste ist, daß man dabei auch die
übrigen Mitmenschen, ob sie nun nadeln oder bloß spazieren
gehen, mit Staubwolken beglückt. Es sei bei dieser Gelegenheit
nachdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich auf Landstrassen zc.
immer empfiehlt durch die Nase zu athmen. In schöner, staub-
freier Luft mag man getroßt ein paar volle tiefe Athemzüge
durch den Mund thun!

In dem engen Rahmen dieser Betrachtung war es natürlich
nur möglich, einige allgemeine Gesichtspunkte aufzustellen. Ihr
Zweck ist erreicht, wenn sie zum Nachdenken darüber anregt,
wie man sich in dieser schönen, aber gefährlichen Frühlingzeit
in jedem einzelnen Falle zweckmäßig zu verhalten hat. Eine
übertriebene Furcht brauchen wir vor den Gefahren des Früh-
lings nicht zu haben. Also Vorsicht, aber keine Angstlichkeit!

Am 2. April verschied hier im 72. Lebensjahr der Grossh. Hofrath und Stadtrath

Herr Ludwig Leiner

Ritter des Zähringer Löwenordens I. Kl. mit Eichenlaub,
Inhaber der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft,
Begründer und Ehrenkonservator des Rosgartermuseums.

Die Stadt Konstanz verliert in dem Entschlafenen ihren edelsten und besten Bürger, der durch unermüdete, hingebungsvolle Thätigkeit für das Wohl der Stadt sich unvergessliche Verdienste erworben hat. Sein Andenken wird die dankbare Stadtgemeinde stets in Ehren halten.
Konstanz, den 2. April 1901.

Der Stadtrath:

Weber.

Heckmann.

3365

Wein-Restaurant Hôtel Friedrichshof

Karlsruhe.

3351

— **Eröffnung** —
morgen **Donnerstag 6 Uhr Abends**

Groß. Konservatorium für Musik zu Karlsruhe, zugleich Theaterschule (Opern- u. Schauspielschule).

Unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise von Baden.
Neue Kurse aller Fächer beginnen am 15. April 1901.

Das Schulgeld für das Unterrichtsjahr beträgt in den Vorbereitungsklassen M. 100.—, in den Mittelklassen M. 200.—, in den Ober- und Gesangsklassen M. 250.— bis 350.—, in den Pflanzklassen M. 150.—, in der Operschule M. 450.—, in der Schauspielschule M. 350.—.

Hospitanten werden aufgenommen und haben für das Schuljahr zu entrichten: für musikalische Theorie M. 40.—, englische Sprache M. 40.—, französische Sprache M. 40.—, italienische Sprache M. 40.—, Literaturgeschichte u. Poetik M. 15.—, Musikgeschichte M. 15.—, Übungen im mündl. Vortrag M. 150.—.

Zur Aufnahme in die Vorbereitungsklassen sind musikal. Vorkenntnisse nicht erforderlich. An dem Unterricht im Chorgesang können musikalische Damen und Herren gebildeter Stände unentgeltlich teilnehmen.

Alle Schulgelder sind in zweimonatlichen Raten im Voraus zu bezahlen. Die einmalige, beim Eintritt in die Anstalt zu entrichtende Aufnahmegebühr beträgt für die Vorbereitungsklassen M. 3.—, für die Ausbildungsklassen (Ober-, Mittel- und Gesangsklassen), Pflanzklassen und die Theaterschule M. 5.—.

Die Sitzungen des Groß. Konservatoriums für Musik sind kostenfrei zu besuchen durch die Direktion, ferner durch die Musikalienhandlungen der Herren Friedrich Doerflinger, Oscar Laffert's Nachfolger (Hugo Kuntz), Fritz Müller, Hans Schmidt, durch Herrn Hofpianofortefabrikant Ludwig Schweidgut, die Pianofortehandlung von H. Maurer und Herrn Hofinstrumentenmacher Joh. Paderwet in Karlsruhe.

Anmeldungen sind schriftlich oder mündlich zu richten an den

Direktor Professor Heinrich Ordenstein, Sofienstraße 35.

Sprechstunden täglich — außer Sonntags — von 2—3 Uhr Nachmittags.

3617.3

Süddeutsche Bank in Mannheim.

In der gestern stattgefundenen vierten ordentlichen Generalversammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1900 auf 6% p. a. festgesetzt, sodas die Dividendenchein Nr. 4 unserer Aktien mit M. 60.— sofort zahlbar ist und zwar:

- in Mannheim an unserer Kasse, 3373
- Worms bei der Filiale der Süddeutschen Bank,
- Karlsruhe bei den Herren Straus & Co.,
- Frankfurt a. M. bei der Deutschen Effekten- und Wechsel-Bank,
- Berlin bei der Dresdner Bank,
- St. Johann a. S. bei den Herren Lazard Brach & Co.,
- Wiesbaden bei der Wiesbadener Bank, Herren E. Bielefeld & Söhne.

Mannheim, den 29. März 1901.

Süddeutsche Bank.

Pädagogium Neuenheim

bei Heidelberg. Kleine Klassen: Sexta-Secunda. Alle aus Klasse II in 8 Cursum abgegangene Schüler bestanden die Einjährig-Freiwilligen-Pensionat. 3279.18 Dr. phil. Volz.

Pensionäre.

Ich beabsichtige, zwei Schüler als Pensionäre bei mir aufzunehmen. Meine Wohnung befindet sich auf dem Annaberg, in gesünder Lage der Stadt, 5 Minuten von den höheren Schulen. 3292.2

Forschner, Professor am Gymnasium Baden.

Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Seeben ist erschienen:

Das deutsche Bürgerliche Gesetzbuch

mit seinen Nebengesetzen und das Badische Recht

von Dr. Karl Heinsheimer, Landgerichtsassessor.

I. Band geb. 10 M. Zweite Auflage.

Die „Annalen der badischen Gerichte“ schreiben: ... Von der Art, wie in folgender Arbeit von der rechtsvergleichenden Methode Gebrauch gemacht wird, kann bei der verständigen Deponomie, deren sich hiebei der Verfasser bedient hat, nur gesagt werden, daß sie das Eindringen in Geist und Eigenart des neuen Rechts fördert. Die Erörterung der Rechtsnebenregeln, insbesondere des Einführungsgegesetzes ist soweit thunlich dem Systeme eingegliedert, die praktische Brauchbarkeit durch Zusätze zum Text erhöht, die Darstellung präzis, fließend und angenehm.

Ferner ebenda: Der Verfasser erweist sich gleichmäßig vertraut mit dem alten und dem neuen Rechte, deren Verschiedenheiten er auch hier ersichtlich zu behandeln und zu klarem Ausdruck zu bringen verstanden hat. Das Werk ist unseres Wissens das einzige seiner Art, da es einerseits nicht das französische, sondern das badische Recht mit dem neuen Rechte vergleicht und andererseits als eine wissenschaftliche Arbeit im besten Sinne bezeichnet werden darf.

Aus „Juristisches Literaturblatt“: Die Darstellung ist präzis, klar und prägnant, die Nebengesetze, insbesondere das Einführungsgegesetz sind in das der Legalordnung sich anschließende System, soweit thunlich, eingegliedert, die Unterscheidungslehren zwischen altem und neuem Rechte scharf hervor gehoben, dagegen zweckmäßiger Weise jeder Ballast durch Verweisung auf Motive und andere gesetzgeberische Vorarbeiten weggelassen, da die bezüglichen Nachweisungen an anderen Stellen leicht zu finden sind.

— Zu beziehen durch jede Buchhandlung. —

I. Baden-Badener

Hamilton Geldlotterie

Loose à 1 Mk. Porto und Liste

11 „ à 10 „ 25 Pf. extra

Ziehung sicher 19.—20. April

2288 Geldgewinne zahlbar

ohne Abzug im Betrage

v. Mk. 42 000

1 Gew. = Mk. 20 000

1 Gew. = Mk. 5 000

2 Gew. = „ 2 000

4 Gew. = „ 2 000

20 Gew. = „ 2 000

100 „ = „ 2 000

200 „ = „ 2 000

560 „ = „ 2 800

1400 „ = „ 4 200

849.24

J. Stürmer,

General-Debit, Strassburg i. E.

Wiedervorkäufer werden gesucht.

Patentbureau

O. Wendelmuth & Cie.

Mannheim,

Schwetzingenstrasse 20.

Filiale London W. C.,

257 High Holborn.

Erklärung.

Nicht nur Margarine, sondern auch Rosinbutter und alle anderen billigen, meist schwer verdaulichen Buttererzeugnisse sind ausgeschlossen.

Wir sind demjenigen bereit, 1000 Mk. zu geben, der uns nachweist, daß wir statt reiner Rosinbutter wesentlich auch nur 1 Gew. Margarine, Rosinbutter oder andere Buttererzeugnisse oder auch Fettstoffe zum Verschärfen des Zwiebacks, oder statt Jucker Saccharin zum Verschärfen des selben verwenden.

1 Mustercarton fr. Zwieback gegen Einlieferung von 20 Pf. in Marken.

Man verlange Preisliste. Schwarzwälder Zwiebackfabrik in Villingen (Schwarzwald).

Bekanntmachung.

Der Dividenden-Coupon Nr. 7 unserer Aktien für das Betriebsjahr 1900 wird durch Beschluß der Generalversammlung von heute ab bei den Kassen der Rheinischen Creditbank in Mannheim und deren Filialen, bei Herrn Jacob Drehsfuß in Gernsbach, sowie beim Vorschuß-Verein Gernsbach e. G. m. b. H., mit vier Prozent eingelöst. 3370.1

Gernsbach, den 2. April 1901.

Für den Verwaltungsrath der Murgthal-Eisenbahn-Gesellschaft: Klump.

Handschuhe, Cravatten, Hosenträger, anerkannt vorzögl. Qualitäten, empfehlen (S. 562.10) Ludwig Oehl Nachfolger, Karlsruhe, Kaiserstrasse 116.

Bürgerliche Rechtsstreite.

Aufgebot. 3319.2. Nr. 6849. Villingen.

Von Großh. Amtsgericht Villingen wurde heute folgendes Aufgebot

erlassen: Metzger Valentin Fied in Villingen hat als Abwesenheitspfleger und mit vormundschaftsgerichtlicher Genehmigung beantragt, den Verschollenen, am 31. März 1887 zu Villingen geborenen und zuletzt dortorts wohnhaft gemessenen Wilhelm Schreiber für tot zu erklären. Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf Montag den 25. November 1901, Vormittags 9 Uhr

anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gerichte Anzeige zu machen.

Villingen, den 29. März 1901. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Bujelmeier.

Aufgebot. 3250.2. Nr. 3718. Wertheim.

Auf Antrag des Konditors Karl Schmitt in Wertheim wird der verschollene Ernst Fuhrer von Wertheim, geboren daselbst am 9. April 1835, aufgefordert, sich spätestens in dem auf

Mittwoch, den 18. Dezember 1901 Vormittags 11 Uhr

bestimmten Termin zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen würde. Zugleich werden alle, welche Auskunft über Leben und Tod des Verschollenen erteilen können, aufgefordert, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gerichte Anzeige zu machen.

Wertheim, 26. März 1901. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Wallweg.

Konkurs. 3379. Nr. 2966. Bonndorf.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des an unbekanntem Orten abwesenden Gipsmüllers und Kaufmanns Oscar Cenn von Stählingen ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen Schlusstermin bestimmt auf

Donnerstag den 25. April 1901, Vormittags 11 Uhr, vor dem Amtsgericht in Bonndorf. Bonndorf, den 30. März 1901. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Bent.